

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung 1907 : Nr.
13

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Ausbildung der Infanterie. Gedanken über die Einleitung zum Exerzierreglement für die k. und k. Fusstruppen. Von einem ehemaligen Truppenoffizier. Wien 1907. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.15.

Auch die militärische Ausbildung muss dem Zuge der Zeit, der fortschreitenden Kultur und politischen Entwicklung der Völkerschaften folgen. Was im Mittelalter und zur Zeit der Söldnerheere noch möglich und notwendig war, um den nötigen Grad von Disziplin bei den Truppen im Frieden und im Kriege zu erzwingen, ist es heute, bei allgemeiner Wehrpflicht und höherer Stufe der Volkserziehung, nicht mehr. Die Militär-Pädagogik braucht und hat auch bessere und edlere Mittel als vor alters, ihren Disziplinierungszweck zu erreichen. War früher vielleicht der Drillmeister der einzig richtige Militär-Schulmeister, so hat sich dies gewiss gewaltig geändert; jetzt bedarf es einer militärischen Erziehung des einzelnen und der Masse, welche letztere nicht mehr so en bloc, sondern durch ihre Einzelglieder kämpft und siegt. Ein Zeit lang gingen Drill und Erziehung gewissermassen gleichwertig nebeneinander her und je nach Ansicht der Leitenden herrschte das eine oder das andre vor. Immer mehr und weiter herum kommt man zur Einsicht, dass der Erziehung und nicht dem Drill die Hauptrolle gebührt. An der Unterscheidung dieser beiden Begriffe und Pole militärischer Ausbildung ist ja wohl nach wie vor festzuhalten; wenn man auch zugeben muss, dass ein richtiger Drill (im besten Sinn des Wortes) eine gute militärische Erziehung sein kann und jede richtige militärische Erziehung schliesslich das gleiche Ziel verfolgt wie der Drill, so versteht man doch unter letzterem eine mehr summarische, auf äusserliche, formelle Dinge konzentrierte Dressur, wodurch der Körper und seine Glieder zu unwillkürlichen und unbedingten Werkzeugen eines Willens werden sollen, indess die Erziehung durch den Geist und Willen der einzelnen selber auf diese einwirkend, sie zu überlegtem zweckmässigen Handeln im Interesse des Ganzen bringen will, wie man es modernen, gebildeten und pflichtbewussten Menschen eher zumuten kann. Der Drill setzt, um es kurz zu sagen, Sklavennaturen und schwer unter einen Hut zu bringende Elemente — die Erziehung aber freie und patriotische, willig gehorchende Mitbürger der Vorgesetzten voraus. Oder: Drill muss unbotmässigen Geist des einzelnen zurückdrängen, Erziehung auf lenkbaren Geist des einzelnen bauen.

Wie sehr der Verfasser vorliegender Schrift wünscht und es befürwortet, dass Erziehung an Stelle des niedriger stehenden Drills trete; dass das neue Reglement möglichst voll und ganz in diesem Sinne aufgefasst und befolgt werde, geht

aus allen seinen 11 Kapiteln aufs klarste hervor. Dieselben behandeln Fragen von grösster militärpädagogischer Bedeutung und betiteln sich wie folgt: Vertrauen; Spielraum; Strammheit; Drill und Erziehung; Disziplin des Offizierskorps; Schematisieren; Exerzierplatz; Genauigkeit; Selbständigkeit der Untergebenen; Befehle; Benehmen der Kommandanten. Je ein Hauptpunkt des Reglements bildet das Leitwort eines Abschnitts. Gleich im ersten sagt er schon: „Es wird wohl kaum jemand bezweifeln, dass in aussergewöhnlichen, gefährvollen Lagen mechanischer Drill oder Gewohnheit nur zum kleinsten Teil als Triebkräfte zu erfolgreichem Handeln in Betracht kommen. . . Der Krieg heisst sein Leben aufs Spiel setzen, und das tut niemand aus Gewohnheit; aus dem einfachen Grunde, weil es niemand gewohnt ist. . . Was bleibt Wichtigeres als der mächtige persönliche Einfluss, den die Liebe und das Vertrauen zu seinem Vorgesetzten dem Manne einflössen? . . . Durch Laune oder Eitelkeit von Vorgesetzten, welche sich eine Besichtigung ohne fortwährendes Tadeln nicht denken können, wird dieses Vertrauen leider oft untergraben.

Volle Anspannung der Kräfte, wenn nötig, und stramme Haltung so oft als notwendig will das neue Reglement verlangt wissen, während dasjenige von 1889 sie bedingungslos jederzeit forderte. Dies war wohl konsequenter und mit Recht sagt unsre Schrift: „Freilich von grosser praktischer Bedeutung ist diese Neuerung nicht, denn es gibt eben Vorgesetzte, welche diese Dinge stets für notwendig halten. . .“ — Wir können die Möglichkeit und den Nutzen einer reglementarischen strengen Unterscheidung dieser Art nicht einsehen. Es darf doch dem Soldaten nichts Befohlenen minderwertig und gleichgültig sein; er soll Alles mit voller Aufmerksamkeit, Pflichttreue und Hingebung machen und nicht nur das, was Drill heisst; darin muss das Endziel einer durchgreifenden Erziehung liegen, dass der Mann gar nichts gering achtet, und Alles korrekt ausführt, was das Gesetz und der Vorgesetzte von ihm verlangt. Es dürfen nicht einzelne Paradestücke oder Extra-Drilldinge Selbstzweck sein und vom Manne mehr Hingabe verlangen, als alles Uebrige und im Gefecht als Fertigkeit direkt Nötige. Der Soldat wird dann schon selber spüren und hoffentlich der Kommandierende auch, was für ihn ermüdender und was anregender ist. Es würde vielleicht im Reglement besser heissen: Ueberall, wo es im wohlverstandenen Interesse der militärischen Erziehung und Disziplin nötig und möglich ist, aber nur da, wird Spielraum in der Bewegung gelassen.

Uns hier weiterer eigener Bemerkungen enthaltend, führen wir im folgenden nur noch einige mit männlichem Mut ausgesprochene und festgenagelte Dinge an. S. 16—20: Im P. 60 d. R. wird aufmerksam gemacht, dass „zu lang an-

haltende Beschäftigung mit einem und demselben Gegenstande Geist und Körper ermüdet und die Aufmerksamkeit abstumpft“ und im P. 37: „Nie dürfen Rekruten durch übertriebene Anforderungen entmutigt werden, weil dadurch leicht ein Herabgehen in ihren Leistungen und zugleich ein Nachlassen in ihrer Disziplin entstehen könnte . . .“ In pünktlicher Befolgung wohlgemeinter Worte (wie stramme Haltung etc.) werden unsre Leute aus Menschen zu Marionetten gemacht, die sich mit der Steifheit von Holzpuppen drehen und bewegen . . ., dass der grösste Teil der zivilisierten Menschheit lacht, wenn er diese unnatürlichen Dinge sieht, . . . bei denen die Leute, wie vom Veitstanz besessen daherkommen und dadurch — ihre Menschenwürde förmlich verleugnend — lächerliche Figuren abgeben . . . oder wenn bei der Annäherung eines Höhern der Offizier noch einmal „Habt acht“ ruft, worauf jenes bodenerschütternde Gestampf beginnt, nach welchem zuweilen die Disziplin und Kriegstüchtigkeit einer Truppe beurteilt wird . . . Obschon hörbare Schläge auf das Gewehr und Bajonett, sowie starkes Emporheben der Kniee, übertriebenes Vorschnelles und tempoweises Vorbringen des Fusses, wie auch unnatürlich starkes Auftreten verboten sind, wird der Parade-(Stech-)Schritt nicht nur toleriert, sondern sogar gefordert. — Ich glaube auch nicht, dass Napoleon I. allzuviel auf diesen Zweig der Ausbildung gehalten hat, schon weil die Zeit dazu fehlte, sich mit solchen Dingen abzugeben. — S. 25: In Preussen ist die Parade-drillung ein Luxus, den man sich — wenn vielleicht auch nicht ganz ungestraft — gerade noch gestatten darf; bei uns wird sie zur Sünde (Erzh. Johann).

Kavalleristische Monatshefte. Unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere herausgegeben und redigiert von Karl M. Danzer. Wien 1907. 6. Heft. Wien 1907. Kommissionsverlag von Karl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6. 70.

Seit Januar 1907 erscheint diese Monatsschrift, welche sicherlich auch in unsern Offizierskreisen sich einbürgern dürfte; denn sie bespricht alle diejenigen Erscheinungen, Vorfälle und Waffenfragen, welche für die Kavallerie von Einfluss und Bedeutung sind. Wir erlauben uns hier den reichhaltigen Inhalt dieses 6. oder Juniheftes unsern Lesern vorzuführen. Es enthält:

- Kolin. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte unsrer Kavallerie. Von Hauptmann des Generalstabskorps Hugo Kerchnawe. (Mit einer Kartenskizze im Text und zwei Beilagen.)
- Zu den Studien über die Ausbildung der Kavallerie. Reminiszenzen von G. d. K. v. Rodakowski.
- Kavalleriepionierzüge. Von Oberleutnant Richard Winger des 10. Dragonerregiments.
- Ein Distanzritt durch Bosnien. Von Major Fritz Schirmer des Generalstabskorps.
- Die Brigade Baron Appel am Tage von Königgrätz. Vom k. k. Ulanenmajor a. D. Mniszek Ritter v. Buzenin.
- Chargenschule im Sommer. Von Rittmeister Artur Luzatto.
- Urlauberpferde und Pferdezucht. Vom k. k. Rittmeister Alois Dichtl im 11. Husarenregiment.
- Chronik: Der Generalstab in der Kavallerie und die Kavallerie im Generalstabe. — Kampagnereiten und Armee-Steep le chase 1907. — Unser Offiziersrenn-

verein. Von Rittmeister Reimer. — Die Pferdeausstellung in Wien. — Preisreiten in Budapest. — Ausländische Urteile über die „Kavalleristischen Monatshefte“. — Notizen.

Literatur. — Zeitschriften.

Aus der deutschen Kavallerie. Redigiert von Oberst Buxbaum.

Die Entwicklung und der Stand der Staffeltaktik in der französischen Kavallerie. Von Generalleutnant z. D. v. Pelet-Narbonne.

Die Attacke Bredow in der Darstellung des französischen Generalstabes.

Hinter englischen Meuten. Von Oberleutnant Freiherrn v. Eisebeck des kgl. preuss. 2. Kavallerieregiments.

Ein Dialog.

Deutscher Herrenreitersport. — Chronik.

Die Jungfrau von Orleans als Reiterin.

Beilage: Rangliste der königl. ungar. Honvéd-Kavallerie.

Viele der von uns besprochenen Kavalleristischen Broschüren datieren von Artikeln derselben Zeitung her. Auch kavalleristische Preisfragen werden von derselben ausgeschrieben, prämiert und veröffentlicht, so unter anderm „Die Zukunft der Kavallerie“.

Für unsre höhern und Kavallerie-Offiziere dürften diese Monatshefte eine ausgiebige Fundgrube werden in allen Fragen, welche die Kavallerietätigkeit im Felde berühren. P.

Die Ursachen der russischen Niederlagen. Von E. J. Martinow, Generalmajor im k. russ. Generalstab. Nach dem Russischen, von Oberleutnant Oskar v. Schwartz, s. Z. Kriegskorrespondent im Hauptquartier Kuropatkin's. Berlin 1907. Verlag von Karl Siegmund. Preis Fr. 3.35.

Dass der Verfasser Mut, Initiative und Energie in einem bei den heutigen russischen Offizieren selten so hohen Masse besitzt, das hat er als Führer seines Regiments im ostasiatischen Kriege und seither fast noch mehr durch seine furchtlose und zündende Darlegung der Ursachen der russischen Niederlagen bewiesen. Seine hervorragenden eignen Leistungen im Kriege, seine höhere militärische Bildung und volle Hingabe an die ihm am Herzen liegende Leistungsfähigkeit der russischen Armee verleiht ihm das Recht zu dieser Sprache. Und als hochherziger, warmfühlender, seine Mit-Verantwortlichkeit für das Wohl des Landes empfindender, tapferer General betrachtet er sich auch verpflichtet, Fehler und Geschwüre am Leibe des Volkes und Heeres und seiner Verwaltungspolypen unbarmerzig aufdeckend, zur gründlichen Sanierung dieser Verhältnisse geeignete Reform-Vorschläge zu machen. Es gereicht nun aber in der Tat dem gegenwärtigen Kriegsminister, Ministerpräsidenten und dem Kaiser selber sehr zur Ehre, wenn es ihnen zu verdanken ist, dass trotz allem ein Mann, wie General Martinow dem Generalstab und der Armee erhalten bleibt, ein Mann, der die herrschenden Misstände so scharf geisselt und zu einer Reorganisation des Heeres an Haupt und Gliedern mitberufen scheint.

Er schont niemand; wo ihm die Sache faul und verwerflich erscheint, nimmt er keine Rücksicht auf noch so mächtige Personen und Verhältnisse, sondern vertritt einzig und allein die Interessen der Armee.

Dass noch so krasse Umstände in den obersten Kommandobehörden, im Offizierskorps, im Gene-

ralstab und besonders auch in der Generalstabsakademie obwalten könnten, hätten wir nicht gedacht. Es ist wirklich nicht mehr zu früh, wenn nun endlich Besserung eintritt. Fast wäre man zu der Annahme geneigt, dass die Japaner eigentlich einen auf sehr schwachen Füßen stehenden Feind sich gegenüber gehabt und so grosse Erfolge nur erringen konnten, weil die russische Verwaltung, Führung und Unterführung auch gar bedenklich hinkte.

Wir wollen hier nicht näher auf die ebenso vortrefflichen wie scharfen Bemerkungen Martinows über „Volksstimmung und Geist des Heeres in Japan und in Russland“, „Russische Strategie — Kuropatkin als Feldherr“ —, „Einfluss der Operationen zur See auf den Landkrieg“, „Orden und Ehrenzeichen“, „Wirkliche Gefechtsstärke der Truppen“, „Die Stäbe und das Leben hinter der Front“, „Luxus in den Hauptquartieren“, „Intendantur-, Etappen- und Eisenbahnwesen“, „Nachrichtendienst“, „Militärattachés und Kriegskorrespondenten“ eintreten. So etwas muss man eben auch selber in extenso lesen. Wenn ein General des Generalstabskorps von seiner nationalen Armee und für dieselbe derart zu sprechen sich veranlasst sieht, handelt es sich allerdings um keine gewöhnliche militärische Schrift, sondern um den kühnen Schritt eines sein Land über alles liebenden, der Sache auf den wahren Grund gehenden Mannes, welcher der bisherigen Wirtschaft den Krieg erklärt und der die Rücksichten auf seine persönliche Karriere gegen das Staatswohl zurücktreten lässt.

Die Zukunft der Kavallerie. 7 Aufsätze über die kavalleristischen Lehren aus dem Kriege in Ostasien, als Ergebnis einer Preiskonkurrenz, veranstaltet von der Redaktion der „Kav. Monatshefte.“ Mit in den Text eingedruckten Skizzen. Wien 1907. Karl Konegen. Preis Fr. 7.35.

Sieben der von den Preisrichtern als „mit zu den Besten zählend“ bezeichneten Aufsätze sind hier nebeneinander, in Buchform zusammengefasst, der Öffentlichkeit übergeben und kennzeichnen so die Ansichten hervorragender Offiziere. — Wir nennen als Verfasser dieser Aufsätze in gleicher Reihenfolge, wie sie das Buch enthält, die Herren: Hauptleute im k. k. Generalstabe Graf Zedtwitz und v. Lerch, Oberst im k. k. Generalstabe Berndt, Rittmeister Graf Wrangel des k. k. Husarenregiments 11, den russischen Gardeoberst Herzog von Leuchtenberg, den ungarischen Honvédoberst v. Föreisch-Szabó und den Oberleutnant Erwin Franz des k. k. Dragoner-Regiments 6. — Als Preisrichter funktionierten: Feldmarschall-Leutnant Ströhr, Kommandant der Kavallerietruppendivision Lemberg, und die Kommandanten der beiden k. k. Kavalleriebrigaden 11 und 8. — Wertvolle Ehrenpreise wurden den 3 ersten Arbeiten zuteil.

Interessant und lehrreich ist es, diese verschiedenen Aufsätze zu lesen, und sie bringen manches neue, was auch bei uns beherzigt werden dürfte. Fast alle Arbeiten verlangen „grössere Anpassungsfähigkeit an die jeweilige Situation, Aufklärung mittelst variabler Anwendung der zweckdienlichsten Mittel, Ausbildung als Kampf-

waffe zu Pferd und zu Fuss, auch dort mit offensivem Zwecke, Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer.“ *)

Die meisten verlangen eine Vermehrung der selbständigen Kavalleriekörper und speziell Verminderung der sogen. Divisionskavallerie auf das unumgänglich Nötigste, sowie Stärkung der Gefechtskraft der selbständigen Körper durch Beigabe von Artillerie, und Munitionsnachschub durch Tragtiere.

Durch alles hindurch aber ist leitender Gedanke: der Einbruch in den Feind zu Pferde oder mit der Kugel von der Seite her, die offensive Schlachtätigkeit der Kavallerie auch während der Schlacht.

Wir empfehlen das Buch unsern Kameraden zu erstem Studium und schliessen noch mit einer Reihe von daraus entnommenen Sätzen.

Seite 3: „Die Aufklärung muss von einer Stelle geleitet werden. Die Aufklärungsräume und Ziele müssen klar aufgezeichnet und aufgeteilt werden.“

Seite 5: „Die Beigabe von Geschützügen . . . an Aufklärungskörper . . . wird denselben ihre Aufgaben erleichtern und dadurch das Aufklärungsergebnis fördern.“

Seite 15: „— Kavallerie heranzuziehen, die ebensogut reiten und attackieren, wie auch mit dem Karabiner kämpfen kann.“

Seite 21: „Die Aufklärungstätigkeit wird dann am intensivsten sein können, wenn die feindlichen Kolonnen in Bewegung sind.“

Seite 25: „Aufklären und „dem Gegner jeden Einblick in die eignen Verhältnisse verwehren“ sind Aufgaben, welche sich wohl schwer vereinen lassen.“

Seite 26: „Eine sogenannte berittene Infanterie wird nie imstande sein, die Kavallerie zu ersetzen.“

Seite 30: „Nie sollte die Sorge um das Aufsitzen die Ursache einer kraftlosen Führung des Feuergefechtes werden.“

Seite 36: „Improvisierte Kavallerieformationen taugen heute nichts mehr, ebensowenig eine Kavallerie mit zu kurzer Dienstzeit.“ „Jeder Reiter und jedes Pferd muss vollwertig sein. Schlecht ausgebildete Leute auf ungerittenen oder zu jungen Pferden ins Feld zu stellen, ist ganz unrationell; sie vermehren nur die Fresser, nicht die Streiter.“

Seite 38: „Kavallerie muss heute befähigt sein, Aufgaben zu lösen, die im Grossen kavalleristisch eingepackt, im Detail aber infanteristisch gelöst werden müssen.“

Seite 38: „Das Schwergewicht kavalleristischen Leistungsvermögens liegt heutzutage in den grossen Körpern.“

Seite 42: Wenn wir wissen, dass heutzutage im Wirkungsbereiche des feindlichen Feuers der liegende Infanterist kaum die Nase über seine Deckung herauszustrecken wagt, so ist füglich nicht zu verlangen, dass Reiterpatrouillen in dieser totbringenden Sphäre kühlen Mutes herumreiten.“

Seite 49: „Das Mass der Leistungen einer Kavallerie ist viel mehr noch als bei andern Waffen von der Persönlichkeit des Führers abhängig.“

P.

*) Aus den Bemerkungen eines Preisrichters.

Deutsche Alpenzeitung. Illustrierte Blätter für Wandern und Reisen, Alpinistik, Touristik, Fremdenverkehr, Sommer- und Wintersport, Land- und Volkskunde, Photographie und Kunst. VII. Jahrg. Heft 1 und 2. (1. und 15. April 07.) Wien, München, Zürich 1907/08. Verlag von Gustav Lammers. Monatlich 2 Hefte à Fr. 1.35 (Heft 2 Fr. 2) oder Fr. 4.70 per Vierteljahr.

Es bleibt uns noch übrig, aus dem 6. Jahrgang einige der prächtigen Schilderungen und Bilder, die sich auf unser Land und Volk, auf unsre Fremden- und Sportorte beziehen, zu erwähnen und damit gleichzeitig die so schön ausgestattete Deutsche Alpenzeitung aufs beste zu empfehlen. Heft 9 (1. August 1906) enthält: Eine Wasserfahrt von Konstanz nach Schaffhausen von K. v. Arx. Oberlauf des Inn, von Hansi Audry. Heft 10 (Mitte August): Die neue Finsteraarhornhütte, von Aug. Rupp. Das Schweizer. alpine Museum, von Dr. R. Zeller. Heft 11 und 12 (Sept.): Gliederung und Formenschönheit der Alpen, von H. Habenicht. Heft 13 und 14 (Okt.): Breuil und Breithorn, von Dr. Simon (mit sehr hübscher Illustration nach den reizenden Aufnahmen von Gebr. Wehrli). Wald, Wasser und Einsamkeit, von E. V. Tobler in Schiers. Das Schellenschütten (in Appenzell), von Carl Liner. Tod in den Alpen, von C. Nemo. Das Engadiner Museum, von E. V. Tobler. Heft 17: Die Lenzerheide im Winter, von E. V. Tobler. Heft 18: (Mitte Dez.) ist ganz der „Schweiz im Winter“ gewidmet und enthält u. a. „Waldzauber“; Winterpracht“; „Alpenpost“; „Grindelwald und Eiger“; „Winterfrischen“; „Winterwonnen im Hochgebirge“; „Rauhfröstmorgen“; „Höhenluftkuren und Lungenheilstätten“; „Auf Skiera“ etc. Heft 21 und 22: „Auf Rigi's Höhen“; „Winterfahrten in der Schweiz“, von E. V. Tobler. — Dementsprechend sind die deutschen und österreichischen Alpen und die Riviera mit Artikeln und Abbildungen reich bedacht. Von Aufzählung der kunstvollen Beilagen müssen wir hier absehen; ihre Zahl ist so gross, dass der Preis der Hefte in Anbetracht schon dieser Kunstblätter allein sehr klein erscheint. Und was uns an der Deutschen Alpenzeitung besonders gut gefällt, ist der feine, gesittete Ton, der darin herrscht und gegen so vieles vorteilhaft absticht, das heutzutage im Wirtshaustil voll schlechter Witze wenig delikater Art geschrieben und gezeichnet wird.

Wer sich nicht selbst schon von dem quellenreinen, schönen Inhalt der Deutschen Alpenzeitung überzeugt hat, der nehme das erste beste Heft derselben zur Hand. Uebrigens ist Ende 1906 auch ein „Probepband der Deutschen Alpenzeitung“ aus 3 Heften bestehend erschienen, welcher einen Einblick in den vornehmen und abwechslungsreichen Lesestoff und Bilderschmuck gewährt, der hier dem Freunde der Natur und edlen Kunst geboten ist.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs, vom 1. April 1907, scheint seine Vorgänger alle noch übertreffen zu wollen. Schon beim Betrachten der feinen farbigen und andern Illustrationen fühlt man sich zu den zauberhaften Hochgebirgs-, Mittelberg-, Hügel-, Heide- und See-Landschaften hingezogen und erglüht für Wanderungen in der erhabenen, reinen Natur. Wir finden hier: Er-

innerungen aus dem Gebiete des Saleinazgletschers (Dr. J. Simon). — Eine Islandfahrt (M. Zeno Diemer). — Allvater (H. Haugo). — An der Baumgrenze im Hochgebirge (H. Reishauer). — Osterspiele und Osterlieder, Bergfahrten, Frühlingstag usw., Wintersport in der Schweiz, Graubünden und das Automobil, Ueber Wegmarkierung. An Kunstblättern: Glacier de Saleinaz, Nordkap von Island, Spielhahnbalz, Kraterkessel, Rotwandhaus.

„Der Bodensee“ und alles, was drum und drauf ist, füllt das zweite, wieder ein Sonder-Heft, das auch uns schweizerische Leser besonders interessieren und erfreuen muss. Zum Schlusse sei bemerkt, dass genaue Landeskunde, wie man sie aus der Deutschen Alpenzeitung vielseitig schöpfen kann, für den Militär noch speziellen Wert hat.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

113. Schibler, E., Hauptmann, Die Armee die Beschützerin unserer Freiheit. Erläuterung der Pflichten des Wehrmannes durch einen Kompagnie-Kommandanten. 8° geh. 48 S. Frauenfeld 1907. Huber & Co. Preis Fr. 0.70.
114. Die Kaisermanöver in Kärnten 1907. Mit acht Kartenskizzen. 8° geh. 24 S. Wien 1907. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.60.
115. Fabricius, Hans, Oberstleutnant, Das französische Ostheer und seine Führer im Winterfeldzug 1870/71. 8° geh. 394 S. Oldenburg 1907. Gerhard Stalling. Preis Fr. 10.70.
116. Stavenhagen, W., Hauptmann, Der gleislose Kraftwagen in militärischer Beleuchtung. Für Offiziere aller Waffen des Heeres, der Marine und der Schutztruppen. Mit einem Titelbild und neun Tafeln. 8° geh. 184 S. Oldenburg 1907. Gerhard Stalling. Preis Fr. 9.35.
117. Pochon, A. und A. Zesiger, Schweizer Militär. Vierte Lieferung. 4° geh. Bern 1907. Scheitlin, Spring & Cie. Preis Fr. 6.—
118. Flammarion, Camille, Himmelskunde für das Volk. Reich illustriert von E. Bieler, R. Kiener, J. Miralles, E. van Muyden. Deutsche Bearbeitung von Ed. Balsiger. Vorwort von Bundesrat Dr. E. Brenner. Lfg. 1 und 2. Lex. 8° geh. 80 S. Neuenburg 1907. F. Zahn. Subskriptionspreis à Lfg. Fr. 1.25.
119. von Michaëlis, Leutnant, Der Dienstunterricht des Infanterie-Offiziers. Mit 16 Abbildungen im Text. 8° geh. 122 S. Berlin 1908. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1.75.
120. Joosten, Fr., Wachtmeister, Kurze Worte über die Stellung und Dienstauffassung der Feldwebel und Wachtmeister in der deutschen Armee. 8° geh. 89 S. Berlin 1907. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1.35.
121. Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg. 11./12. Heft. Die erste japanische Armee bei Fönantschön. Landung der I. japanischen Armee in Korea und deren Marsch an den Jalu. (Nachtrag). Jalu-Übergang der I. japanischen Armee. (Nachtrag). Mit 4 Karten, 7 Skizzen und 5 sonstigen Beilagen. 8° geh. 123 S. Wien 1907. Verlag der Streffleur'schen Zeitschrift. Preis Fr. 6.—
122. Die italienischen Armeemanöver 1907. Mit drei Kartenskizzen. 8° geh. 26 S. Wien 1907. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.60.